

Kurzfassung

Bildungsmonitor 2011

**Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum
und Bildungsgerechtigkeit**

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW)
im Auftrag der Initiative Neue Soziale
Marktwirtschaft (INSM)

Inhalt

Zusammenfassung der Ergebnisse	3
--------------------------------	---

Gesamtbewertung der Bundesländer	4
----------------------------------	---

Stärken und Schwächen der Bundesländer	7
--	---

Zielharmonie Bildungsgerechtigkeit und Wachstum	8
---	---

Bessere Bildungschancen in den Ländern...	10
---	----

...führen zu mehr Fachkräften und Wachstum	14
--	----

Ansatz und Aufbau des Bildungsmonitors	16
--	----

Die bildungspolitischen Handlungsfelder	17
---	----

Bildungsmonitor 2011

Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Bildungsmonitor beschreibt Handlungsnotwendigkeiten und Fortschritte in 13 bildungsökonomisch relevanten Handlungsfeldern. Er bietet einen Überblick über die Lage des Bildungswesens in den einzelnen Bundesländern und dessen Entwicklung in den letzten Jahren.

Der Bildungsmonitor nimmt eine ökonomische Perspektive von Bildung ein. Ziel eines Bildungssystems ist es gemäß dieser Perspektive, die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum zu verbessern und Fortschritte auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu erzielen.

Im Bildungsmonitor 2011 stechen zwei Befunde heraus:

1. Der positive Trend seit der Veröffentlichung des ersten Bildungsmonitors im Jahr 2004 hält an. Auch die Zuwächse gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 sind beträchtlich. Besonders starke Verbesserungen konnten in den Bereichen Förderinfrastruktur und Betreuungsbedingungen erreicht werden. Damit haben die Voraussetzungen für eine bessere individuelle Förderung verbessert werden können. Wichtige Verbesserungen zeigten sich auch beim Handlungsfeld Integration. Die Potenziale von bildungsfernen Jugendlichen und Migranten konnten folglich besser erschlossen werden. Auch beim Zugang zu akademischen Abschlüssen sind Fortschritte erzielt worden.
2. Das Fachkräfteangebot und die Schulqualität konnten in den letzten Jahren verbessert werden. Damit konnten Fachkräfteengpässe gemildert und Wertschöpfungsbeiträge erzeugt werden. Dabei zeigt sich, dass die Wachstumsimpulse gerade auf Fortschritten bei der Bildungsgerechtigkeit beruhen: Die Voraussetzungen für eine bessere individuelle Förderung wurden verbessert, die Bildungsarmut konnte reduziert werden und über das berufliche Bildungssystem konnten zusätzliche Zugänge zur akademischen Bildung geschaffen werden.

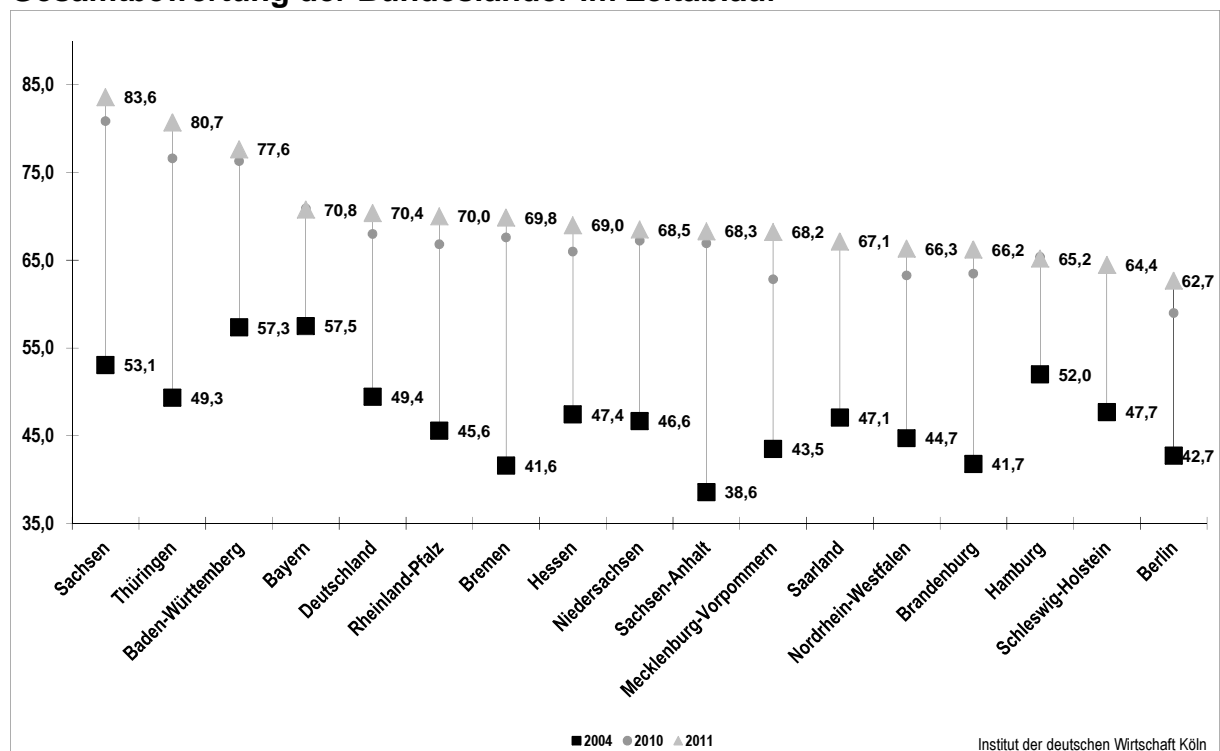
Bildungsmonitor 2011

Gesamtbewertung der Bundesländer

Der Aufwärtstrend der Vorjahre hat sich im Bildungsmonitor 2011 fortgesetzt. Die Durchschnittsbewertung für Deutschland als Ganzes liegt im Bildungsmonitor 2011 mit 70,4 Punkten um 2,4 Punkte über der des Vorjahres und um 21,0 Punkte über der aus dem Bildungsmonitor 2004 (Abbildung 1).

Abbildung 1

Gesamtbewertung der Bundesländer im Zeitablauf



Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Die Dynamik der Verbesserungen wird daran deutlich, dass Berlin mit dem aktuellen Ergebnis im ersten Bildungsmonitor 2011 mit Abstand den ersten Rang belegt hätte.

Die Dynamik gegenüber dem Vorjahr wurde vor allem von folgenden Handlungsfeldern getragen (Tabelle 1):

Tabelle 1: Fortschritte in den einzelnen Handlungsfeldern gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 und dem Bildungsmonitor 2004

	2011	2010	2004	2011 zu 2010	2011 zu 2004
Zeiteffizienz	134,2	134,3	51,9	-0,1	82,4
Schulqualität	83,1	80,9	60,2	2,2	22,9
Inputeffizienz	80,2	79,5	51,5	0,6	28,7
Bildungsarmut	79,5	77,2	63,8	2,3	15,6
Akademisierung	76,2	68,9	43,5	7,3	32,7
Integration	67,6	62,7	64,5	4,8	3,1
Ausgabenpriorisierung	65,3	65,7	54,5	-0,4	10,8
Berufliche Bildung	62,2	62,8	54,9	-0,6	7,3
Internationalisierung	61,9	60,5	39,1	1,4	22,8
Forschungsorientierung	56,4	54,0	47,9	2,4	8,4
Betreuungsbedingungen	51,1	45,2	43,9	5,9	7,2
Förderinfrastruktur	50,1	45,6	22,0	4,5	28,1
MINT	47,1	46,3	45,0	0,8	2,2

- **Akademisierung:** Mit 7,3 Punkten sind die Fortschritte im Handlungsfeld Akademisierung gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 am höchsten. Die Studienberechtigtenquote an beruflichen Schulen ist von 16,5 Prozent im Jahr 2008 auf 17,6 Prozent im Jahr 2009 gestiegen. Die Studienberechtigtenquote an allgemein bildenden Schulen nahm von 28,7 auf 29,9 Prozent zu. Auch die Akademikerersatzquote hat sich deutlich verbessert. Die Zahl der Akademiker im erwerbsfähigen Alter hat sich von 7,77 Mio. Personen im Jahr 2008 auf 8,03 Mio. Personen im Jahr 2009 erhöht. Die Dynamik bei der Zahl der Hochschulabsolventen war größer und stieg von 309.000 auf knapp 339.000. Die Akademikerersatzquote konnte somit von 4,0 Prozent auf 4,2 Prozent ansteigen.
- **Betreuungsbedingungen:** Hohe Zuwächse sind mit 5,9 Punkten im Handlungsfeld Betreuungsbedingungen erzielt worden. Im Jahr 2009 kommen rechnerisch weniger Schüler auf eine Lehrerstelle. Zum einen wurden in einigen Ländern Lehrer zusätzlich eingestellt, in anderen Ländern trotz sinkender Schülerzahlen die Ressourcen

im Bildungssystem belassen. Die Schüler-Lehrer-Quote verbesserte sich von 2008 auf 2009 an den Grundschulen von 18,5 auf 17,8, an den Gymnasien der Sekundarstufe 1 von 17,3 auf 16,7 und im Durchschnitt der anderen Schulformen von 15,5 auf 15,0. Ebenso verbesserten sich die Betreuungsrelationen an den beruflichen Teilzeitschulen. Die „demografische Rendite“ sinkender Schülerzahlen ist folglich weitgehend in das Bildungssystem reinvestiert worden. Bezogen auf alle Lehrkräfte konnte auch an den Hochschulen die Betreuungsrelation in 2009 leicht verbessert werden.

- Integration: Beim Handlungsfeld Integration gab es mit 4,8 Punkten ebenso beträchtliche Fortschritte. So sank der Anteil der ausländischen Schulabsolventen ohne Abschluss gegenüber dem Vorjahr. Während im Jahr 2008 noch 15,0 Prozent der ausländischen Schulabsolventen keinen Abschluss erreichten, sank dieser Anteil im Jahr 2009 um 1,2 Prozentpunkte auf 13,8 Prozent. Positiv entwickelten sich auch die Studienberechtigtenquote unter ausländischen Jugendlichen - an beruflichen Schulen stieg diese von 7,5 Prozent im Jahr 2008 auf 9,6 Prozent im Jahr 2009 an. An den allgemein bildenden Schulen nahm der entsprechende Anteil von 11,2 Prozent auf 11,7 Prozent zu.
- Im Handlungsfeld Förderinfrastruktur sind gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 im Bundesdurchschnitt Zuwächse in Höhe von knapp 4,5 Punkten erzielt worden. Der Anteil der Grundschüler an Ganztagschulen stieg von 18,9 Prozent im Jahr 2008 auf 21,5 Prozent im Jahr 2009 an. Der Anteil ganztagsbetreuter Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren an allen Kindern dieser Altersgruppe stieg von 29,7 Prozent im Jahr 2009 auf 32,1 Prozent im Jahr 2010 an. Auch die Qualifikationen des Personals im Elementarbereich verbessern sich langsam. Der Akademikeranteil unter dem Personal nahm von 3,7 Prozent im Jahr 2009 auf 3,9 Prozent im Jahr 2010 zu.

Bildungsmonitor 2011

Stärken und Schwächen der Bundesländer

Die einzelnen Bundesländer weisen klar voneinander abgegrenzte Stärken und Schwächen auf.

- **Thüringen und Sachsen** bleiben die Kaderschmieden für den Nachwuchs in den MINT-Wissenschaften. Sie weisen trotz Defiziten in der Vermittlung von Fremdsprachenkompetenzen weiterhin mit die höchste Schulqualität auf und erzielen Erfolge bei der Vermeidung von Bildungsarmut. Daneben überzeugen beide Bundesländer durch exzellente Voraussetzungen für eine individuelle Förderung durch eine sehr gut ausgebaute Förderinfrastruktur und gute Betreuungsbedingungen.
- **Baden-Württemberg und Bayern** sind nicht nur relativ weit bei der Bekämpfung von Bildungsarmut und bei der Sicherung der Schulqualität vorangekommen, sondern bieten den Jugendlichen auch die besten Startchancen für einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt. Bildung genießt im Ausgabeverhalten der öffentlichen Hand einen hohen Stellenwert. Das Ländle zählt auch bei der Akademisierung zu den Ländern in der Spitzengruppe. Hier hat Bayern jedoch insbesondere in den MINT-Fächern erheblichen Nachholbedarf. Beide Länder haben im Ländervergleich beim Ausbau der Förderinfrastruktur Verbesserungspotenzial.
- Die Stadtstaaten **Berlin** und **Bremen** weisen die Gemeinsamkeit auf, dass sie als Hochschulstandort attraktiv sind. Während Berlin jedoch zusätzlich auch deutlich bessere Betreuungsbedingungen vorzuweisen hat, profitiert Bremen auch von seinem Gewicht als regionales Wirtschaftszentrum im Handlungsfeld Berufliche Bildung, bei der MINT-Ausbildung und beim Handlungsfeld Internationalisierung. Beide Länder weisen hingegen Schwächen bei der Schulqualität und Bekämpfung der Bildungsarmut auf.
- Die Bundesländer **Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt** und das **Saarland** eint ein unterdurchschnittliches Abschneiden im Handlungsfeld Input- und Zeiteffizienz sowie Verbesserungsbedarf bei der beruflichen Bildung. Dagegen ist die Ausbildungsleistung im MINT-Bereich, vor allem verglichen mit dem regionalen Bedarf, ansehnlich und die Betreuungsbedingungen an Schulen sehr gut.

Bildungsmonitor 2011

Zielharmonie Bildungsgerechtigkeit und Wachstum

Verschiedene Studien zeigen, dass das Bildungsniveau sowohl gemessen in formalen Abschlüssen als auch das Kompetenzniveau einen erheblichen Einfluss auf die Wachstumsdynamik hat (Mankiw et al. (1992), Barro et al. (1995), Barro (1997), Hanushek/Wößmann (2010b)). Insbesondere für die Wachstumsperspektiven des Geschäftsmodells Deutschland hat das Qualifikationsniveau eine herausgehobene Bedeutung (Koppel/Plünnecke, 2011). Deutschland weist komparative Vorteile in den Branchen der Hochwertigen Technologien auf, wie beispielsweise dem Maschinen- und dem Fahrzeugbau sowie der Chemischen Industrie (Erdmann, 2010). Aber auch die Spitzentechnologiebranchen, etwa die Pharmaindustrie oder die Medizintechnik sind für die Innovationskraft Deutschlands von hoher Bedeutung. Insbesondere in den Spitzen- und Hochtechnologiebranchen werden MINT-Akademiker benötigt. Fachkräfteengpässe in diesem Bereich beeinflussen somit nicht nur die betroffenen Unternehmen, sondern auch die Gesamtwirtschaft in großem Umfang.

Im Zeitraum von 2005 bis 2009 ist die Erwerbstätigkeit von MINT-Akademikern jährlich um rund 73.000 Personen gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2011b und 2007c). Seit dem Jahr 2000 beträgt die Zunahme gut 61.000 pro Jahr (Anger et al., 2011b). Berechnungen von Anger et al. (2011b) zeigen ferner, dass der jährliche Ersatzbedarf im MINT-Segment bei aktuell 44.300 Personen liegt, im Zeitablauf ansteigt und in den Jahren 2014 bis 2018 etwa jährlich 52.000 MINT-Kräfte beträgt. Fasst man Ersatz- und Expansionsbedarf zum Gesamtbedarf zusammen, so zeigt sich, dass aktuell etwa rund 105.000 neue MINT-Akademiker benötigt werden, um den Bedarf zu decken (Ersatzbedarf 44.300 plus Expansionsbedarf 61.000). Von 2014 bis 2020 dürfte sich der jährliche Bedarf an MINT-Absolventen auf 110.000 bis 115.000 erhöhen (Ersatzbedarf 52.000 plus Expansionsbedarf 61.000). Vorsichtigen Schätzungen zufolge dürfte die Anzahl der Erstabsolventen in den MINT-Studienfächern zwischen 2011 und 2015 jährlich jedoch nur bei rund 92.000 bis 93.000 liegen (Anger et al., 2011b).

Die Wachstumsperspektiven des Geschäftsmodells Deutschland werden also durch zunehmende Engpässe belastet, da der Zusatzbedarf nicht befriedigt werden kann. Um Wachstumsperspektiven zu erhalten, ist es folglich entscheidend, das Qualifikationspotenzial in Deutschland zu stärken, die Potentiale von bildungsfernen Schichten zu nutzen und Bildungsaufstieg zu fördern. Bildungsaufsteiger sind somit von hoher ökonomischer Bedeutung. Im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2009 waren 74 Prozent aller Ingenieure in Deutschland akademische Bildungsaufsteiger. Damit ist der Ingenieurberuf mit deutlichem Vorsprung der Top-Beruf für soziale Aufsteiger und steht prototypisch für sozialen Aufstieg durch Bildung, da Aufstiegschancen hier am wenigsten vom elterlichen Bildungshintergrund abhängig sind. Auf dem zweiten Platz in Bezug auf die soziale Durchlässigkeit folgen mit einem Anteil von 69 Prozent akademischer Bildungsaufsteiger sonstige MINT-Berufe wie etwa Informatiker, Biologen oder Chemiker (Koppel, 2011).

Fortschritte bei der Bildungsgerechtigkeit haben folglich starke Auswirkungen auf die Wachstumsdynamik. Gleichzeitig können durch einen besseren Zugang zu Qualifikationen Verteilungsziele effizient erreicht werden. Interventionen zur Verbesserung des Zugangs zu mittleren und höheren Qualifikationen sollten früh beginnen: Bildungsprozesse sind in hohem Maße pfadabhängig („learning begets learning“, Heckman, 1999, 6), so dass Bildung als kumulativer Prozess bereits in der kindlichen Früherziehung beginnt und sich in der Schule fortsetzt. Die frühkindliche Bildung hat stark positive Wirkungen auf die Entwicklung insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Schichten (Spieß et al., 2003; Cunha/Heckman, 2007; Anger/Plünnecke, 2008). Damit hat die frühkindliche Bildung das Potenzial, Schwächere zu fördern und den Abstand zu Stärkeren zu verringern und gleichzeitig auch die Stärkeren zu fördern (Anger et al., 2011a). Auch die individuelle Förderung an Schulen kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Zum einen ist die Förderinfrastruktur von hoher Bedeutung, zum anderen bieten bessere Betreuungsbedingungen bessere Voraussetzungen für eine individuelle Förderung.

Bildungsmonitor 2011

Bessere Bildungschancen in den Ländern...

Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit konnten in den Bundesländern erhebliche Fortschritte erzielt werden. Tabelle 2 zeigt, dass sich in allen Bundesländern der Anteil der Ganztagsgrundschüler an allen Grundschulern deutlich erhöht hat. Die Zunahme der Quote in Höhe von 26,8 Prozentpunkten in NRW bedeutet bezogen auf heutige Schülerzahlen einen rechnerischen Gewinn von 183.000 Ganztagsgrundschulern. Besonders stark ist die Quote an Ganztagsgrundschulern in Berlin gestiegen. Der Anteil stieg von 22,4 Prozent im Jahr 2002 auf 72,4 Prozent im Jahr 2009 (Tabelle 2).

Tabelle 2

Verbesserung der Förderinfrastruktur an Grundschulen

	Grundschüler an Ganztagschulen			Schüler je Lehrer an Grundschulen		
	Anteil 2002 in Prozent	Anteil 2009 in Prozent	Zunahme durch höheren Anteil	2000	2009	Zunahme der Lehrerzahl durch bessere Relation
BW	0,5	13,0	50.300	22,7	19,2	3.200
BY	0,3	4,9	21.500	20,8	18,4	2.900
BE	22,4	72,4	51.300	18,9	16,5	750
BB	0,4	39,4	30.000	20,7	18,5	450
HB	0,3	20,9	4.400	19,4	16,7	200
HH	1,9	18,2	8.400	16,2	16,0	50
HE	2,9	11,7	18.900	21,5	18,0	1.950
MV	1,1	4,3	1.500	17,5	16,9	100
NI	0,9	8,1	21.900	21,4	17,5	3.150
NRW	0,8	27,6	183.000	21,7	18,6	5.250
RP	2,4	18,6	24.400	20,2	16,7	1.550
SL	2,7	24,1	7.000	20,8	17,0	350
SN	58,5	70,3	14.300	16,4	16,2	100
ST	0,9	3,6	1.700	16,7	14,3	700
SH	0,5	19,8	17.900	21,7	17,5	1.200
TH	51,7	71,7	14.100	14,4	14,1	100
Summe	4,2	21,5	470.600	20,6	17,8	22.500

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis KMK und Statistisches Bundesamt

Neben dem deutlich besseren Angebot an Ganztagsgrundschulen haben sich die Voraussetzungen für eine individuelle Förderung auch durch

bessere Schüler-Lehrer-Relation günstig entwickelt. In einigen Bundesländern wurden die Betreuungsrelationen sehr stark verbessert. Kamen im Jahr 2000 noch in mehr als der Hälfte der Bundesländer rechnerisch mehr als 20 Schüler auf einen Lehrer, so wird diese Schwelle im Jahr 2009 von keinem Bundesland mehr überschritten. Würden die Bundesländer die Schulen heute mit denselben Betreuungsrelationen ausstatten, so gäbe es bezogen auf heutige Schülerzahlen in NRW 5.250, in Baden-Württemberg 3.200, in Niedersachsen 3.150 und in Bayern 2.900 Grundschullehrer weniger.

Tabelle 3

Verbesserungen bei Kompetenzen und Schulabschlüssen

	Risikogruppe PISA lesen			Schulabbrecher in Prozent aller Absolventen		
	2000, in Prozent	2006, in Prozent	Rückgang der Schüler ohne Ausbildungsreife in 2009*	Anteil an Absolventen 2000	Anteil an Absolventen 2009	Rückgang
BW	20	19,2	2.650	8,0	5,4	3.200
BY	15	15,6	1.200	9,0	5,9	4.350
BE	24,4	24,4	400	12,3	8,5	1.250
BB	28	24,4	800	8,9	8,2	150
HB	36	27,4	600	8,9	5,8	250
HH	27,6	27,8	200	12,4	7,8	700
HE	26	21,8	3.450	10,2	6,4	2.600
MV	28	23,1	600	10,9	12,1	-150
NI	27	22,4	5.350	10,1	6,5	3.150
NRW	25	21,7	9.200	6,1	6,1	0
RP	24	19,8	2.450	9,6	6,6	1.350
SL	24	17,9	800	10,5	5,3	700
SN	19	11,9	1.950	12,0	8,6	1.050
ST	30	21,5	1.350	12,3	10,4	400
SH	26	24,9	800	10,4	6,8	1.200
TH	21	17,0	700	12,6	7,1	1.000
Summe	22,6	18,5 (2009)	32.400	9,2	6,5	21.200

*für 2009 wird die Verbesserung des Wertes für Deutschland von 1,5 Prozentpunkten für alle Bundesländer in diesem Ausmaß berücksichtigt; Berlin und Hamburg: PISA 2003

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von OECD und Statistisches Bundesamt

Nicht nur die Bedingungen für eine bessere individuelle Förderung haben sich deutlich verbessert – auch die Kompetenzen der Schüler haben zugenommen und ein höherer Anteil an Schülern erreicht einen Schulabschluss. So zeigt die PISA-Untersuchung, dass sich der Anteil der Risikoschüler im Lesen deutlich reduziert hat. Berücksichtigt man die Verbesserung der Bundesergebnisse in PISA 2009 gegenüber PISA 2006 in Höhe von 1,5 Prozentpunkten, die nicht nach Bundesländern differenziert erhoben wurden und überträgt man diese Verbesserungen auf die Ergebnisse der Länder, so hat in allen Bundesländern der Anteil an Schülern mit fehlender Ausbildungsreife abgenommen. Die Verbesserung bei dieser Anteilsgröße bedeutet bezogen auf die heutige Zahl an 15-jährigen Jugendlichen, dass die Zahl der ausbildungsreifen Jugendlichen rechnerisch um insgesamt 32.400 zugenommen hat. Der Zugang zur beruflichen Bildung ist eine entscheidende Größe für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland (Anger et al., 2011a).

Tabelle 4
Verbesserungen beim Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen

	Abitur an beruflichen Schulen			Bestandene Prüfungen duale Ausbildung		
	Anteil an Bevölkerung 2000 in Prozent	Anteil an Bevölkerung 2009 in Prozent	Zunahme in 2009	Anteil 2000 in Prozent	Anteil 2009 in Prozent	Zunahme
BW	14,1	25,1	14.200	92,6	95,0	1.600
BY	10,4	15,1	7.000	88,9	92,3	2.900
BE	6,4	12,4	2.100	76,9	85,6	1.600
BB	7,4	12,9	1.500	77,6	82,3	800
HB	10,7	12,6	100	86,5	91,4	300
HH	17,4	13,8	-600	86,3	92,4	700
HE	14,1	18,8	3.100	87,3	90,0	1.000
MV	5,5	8,4	500	80,3	84,0	500
NI	13,2	17,3	3.900	85,3	91,8	3.200
NRW	13,6	19,1	11.800	84,9	90,5	5.900
RP	11,3	16,6	2.600	84,4	89,2	1.200
SL	15,3	26,4	1.300	84,0	84,9	100
SN	6,7	14,8	3.500	81,4	84,7	900
ST	6,3	10,9	1.200	80,6	84,8	700
SH	10,2	15,6	1.800	87,2	91,2	700
TH	7,3	16,2	2.100	84,2	88,4	700
Summe	11,3	17,6	56.100	85,4	90,2	22.700

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis Statistisches Bundesamt

Als zweiter Indikator zur Beschreibung von Bildungsarmut kann der Anteil der Schulabbrecher herangezogen werden. Mit Ausnahme von NRW und Mecklenburg-Vorpommern ist dieser Anteil in allen Bundesländern deutlich gesunken (Tabelle 3).

Auch die Erfolgsquoten in der beruflichen Bildung haben sich deutlich verbessert. So gab es im Jahr 2000 nur ein Bundesland, in dem weniger als zehn Prozent der Prüflinge die Prüfung der dualen Ausbildung nicht bestanden. Und wird diese Schwelle von der Hälfte der Bundesländer erreicht. Würden im Jahr 2009 die Durchfallquoten des Jahres 2000 erreicht werden, so gäbe es im Jahr 2009 rund 22.700 erfolgreiche Absolventen der dualen Ausbildung weniger.

Besondere Fortschritte konnte das berufliche Bildungssystem als Sprungbrett zu akademischen Abschlüssen aufweisen. Heute erreichen 17,6 Prozent eines Altersjahrgangs eine Studienberechtigung an beruflichen Schulen. Im Jahr 2000 betrug diese Quote erst 11,3 Prozent. Die Zunahme von 6,3 Prozentpunkten bewirkt bei heutigen Jahrgangsstärken eine rechnerische Zunahme von 56.100 Schülern mit Studienberechtigung allein im Jahr 2009 (Tabelle 4).

Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit sind folglich erhebliche Fortschritte erzielt worden. Zu Beginn des Jahrzehnts standen pro Schüler weniger Ganztagsplätze und Lehrer an Grundschulen zur Verfügung als heute. Der Anteil der Schulabbrecher war im Jahr 2000 höher, ebenso der Anteil der jungen Menschen ohne Ausbildungsreife. Bei den Abschlussprüfungen der Berufsausbildung scheiterte in 2000 ein höherer Anteil an jungen Menschen als heute und weniger junge Menschen erreichten an beruflichen Schulen eine Zugangsberechtigung zu den Hochschulen. Wie gezeigt führen die erzielten Verbesserungen bezogen auf heutige Schülerzahlen zu erheblichen rechnerischen Effekten auf die Voraussetzungen für eine bessere individuelle Förderung, einen besseren Zugang zur beruflichen Bildung und besseren Zugangsmöglichkeiten zu akademischen Abschlüssen.

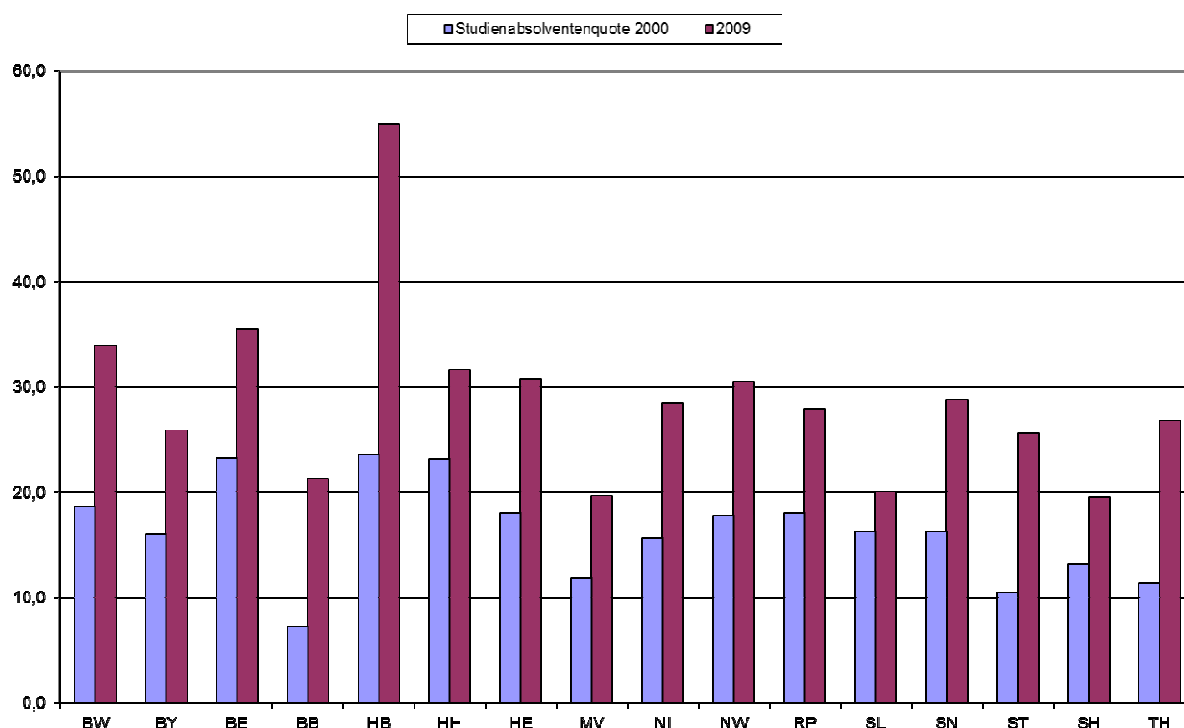
Bildungsmonitor 2011

...führen zu mehr Fachkräften und Wachstum

Die besseren Bildungschancen haben auch zu einer zunehmenden Akademisierung geführt (Abbildung 2).

Abbildung 2

Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter



Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter rund 16,9 Prozent. Bis zum Jahr 2009 stieg die Hochschulabsolventenquote kontinuierlich an und betrug im Jahr 2009 rund 29,2 Prozent. Die letzten Jahre können damit ähnlich wie die 70er Jahre als Jahrzehnt der Bildungsexpansion bezeichnet werden. Für die einzelnen Bundesländer ergab sich dabei die in Abbildung 2 dargestellte Entwicklung.

Wäre die Hochschulabsolventenquote auf dem Niveau des Jahres 2000 verblieben, so hätte sich im Zeitablauf bei Berücksichtigung der demografischen Entwicklung eine absolut deutlich geringere Anzahl an Hochschulabsolventen ergeben. Die Steigerung der Absolventenquote hat eine Zunahme der Studienabsolventen bewirkt, die zudem kontinuierlich gestiegen ist. Allein im Jahr 2009 bewirkte die steigende Studienabsolventenquote eine Zunahme der absoluten Anzahl an Hochschulabsolventen von knapp 122.000 Personen. Kumuliert über den Gesamtzeitraum von 2000 bis 2009 führte die höhere Quote zu einer Erhöhung der Anzahl an Hochschulabsolventen von knapp 428.000.

Die Erhöhung der Anzahl an Hochschulabsolventen lässt sich in eine Zunahme an MINT-Absolventen und eine Zunahme an sonstigen Hochschulabsolventen differenzieren. Insgesamt beträgt die erstere knapp 124.000 Personen und die letztere gut 304.000 Personen. Im MINT-Segment war die Erhöhung in Sachsen am drittgrößten, obwohl das Bundesland von der Bevölkerung zu den kleineren Ländern zählt. Für eine Modellrechnung kann plausibel angenommen werden, dass durch einen zusätzlichen Hochschulabsolventen die Wertschöpfung in Höhe der Differenz der Bruttolöhne von akademisch und beruflich qualifizierten Abiturienten steigt. Insgesamt ist im Jahr 2009 die Wertschöpfung in Deutschland allein durch die seit dem Jahr 2000 erfasste Zunahme an Hochschulabsolventen um 6,8 Milliarden Euro gestiegen. Dabei wird in dieser konservativen Berechnungsvariante nur der Bruttolohn als Maß für die Wertschöpfungseffekte betrachtet. Da durch die höherqualifizierte Tätigkeit auch weitere Wertschöpfungseffekte entstehen, ist insgesamt tatsächlich von einem noch größeren Wertschöpfungseffekt auszugehen (Koppel/Plünnecke, 2009).

Trotz aller Fortschritte bleibt die weitere Reduzierung von Bildungsarmut die zentrale Aufgabe für die Politik. Bildung entscheidet stärker denn je über Perspektiven in einer Gesellschaft und die Förderung jedes einzelnen Talents ist wichtig, um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu meistern. Als weiteres sollte der MINT-Anteil an den Hochschulabsolventen erhöht und der Rückstand der Migranten beim Bildungserfolg reduziert werden.

Bildungsmonitor 2011

Ansatz und Aufbau des Bildungsmonitors

Der Bildungsmonitor beschreibt Handlungsnotwendigkeiten und Fortschritte in 13 bildungsökonomisch relevanten Handlungsfeldern. Er bietet einen Überblick über die Lage des Bildungswesens in den einzelnen Bundesländern und dessen Entwicklung in den letzten Jahren.

Der Bildungsmonitor nimmt eine ökonomische Perspektive von Bildung ein. Ansatzpunkt ist das übergeordnete Ziel eines Bildungssystems, die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum zu verbessern und Fortschritte auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu erzielen. Das erfolgreiche Geschäftsmodell Deutschland basiert auf exportstarken Hochtechnologiebranchen, welche einen besonderen Bedarf an hochqualifizierten naturwissenschaftlich-technischen Fachkräften hat. Gerade diese Fachkräfte bieten deutlich stärker als andere akademisch geprägte Berufe Perspektiven für Bildungsaufsteiger. Da der Bildungsaufstieg gerade bei diesen Fachkräften gut gelingt, ist es auch aus ökonomischer Sicht besonders attraktiv, das Potenzial für einen Bildungsaufstieg zu verbreitern und insbesondere Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten intensiv zu fördern und die Integration von Migranten zu fördern.

Im Rahmen dieses Leitbilds lassen sich 13 Handlungsfelder für die Bildungspolitik identifizieren, die Bildungsgerechtigkeit fördern und dadurch gleichsam Wachstumsperspektiven verbessern. Die Handlungsfelder können in fünf Fällen dem inputorientierten und in acht Fällen dem outputorientierten Bereich zugeteilt werden.

Die Bewertung des Abschneidens der Bundesländer in den einzelnen Handlungsfeldern erfolgt anhand der Standardisierung von 111 Kennziffern. Das Standardisierungsverfahren erlaubt zum einen den Vergleich zwischen den Bundesländern und dokumentiert zum anderen die Entwicklungen in den einzelnen Handlungsfeldern seit Erscheinen des ersten Bildungsmonitors im Jahr 2004.

Bildungsmonitor 2011

Die Bildungspolitischen Handlungsfelder

Inputseite des Bildungssystems

1. *Ausgabenpriorisierung*
Welcher Stellenwert wird der Bildung im Ausgabeverhalten der öffentlichen Haushalte eingeräumt?
2. *Inputeffizienz*
Wofür werden die Ressourcen verwendet?
3. *Betreuungsbedingungen*
Wie gut sind die Betreuungsbedingungen in den Bildungseinrichtungen?
4. *Förderinfrastruktur*
In welchem Umfang ermöglicht eine Infrastruktur die individuelle Förderung, insbesondere im frühkindlichen Bereich?
5. *Internationalisierung*
Wie gut ist das Bildungssystem auf die Herausforderungen einer international integrierten Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtet?

Outputseite des Bildungssystems

6. *Zeiteffizienz*
In welchem Umfang geht Zeit als wichtige Ressource durch ineffiziente und ineffektive Prozesse im Bildungssystem verloren?
7. *Schulqualität*
Inwieweit vermittelt das Bildungssystem ein hohes Niveau an Kompetenzen?
8. *Bildungsarmut*
Verhindert das Bildungssystem das Entstehen von Bildungsarmut, indem Jugendliche am Ende ihre Schullaufbahn die erforderliche Ausbildungs- und Studienreife aufweisen?

9. *Integration*
In welchem Umfang gelingt es dem Bildungswesen, die Verknüpfung des Bildungsstands im Elternhaus mit den Bildungsergebnissen der Kinder zu lösen?
10. *Berufliche Bildung und Arbeitsmarktorientierung*
Welche Wege erschließen sich im beruflichen Bildungssystem?
11. *Akademisierung*
Welchen Beitrag leistet das Bildungssystem zur Sicherung der akademischen Basis in der Bevölkerung?
12. *MINT*
Welchen Beitrag leistet das Bildungswesen zum Erhalt und zur Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft durch die Förderung in Mathematik, Informatik, den Naturwissenschaften und den technischen Wissenschaften?
13. *Forschungsorientierung*
Welche Bedeutung haben die Hochschulen im Rahmen des regionalen Forschungsverbunds sowie für die Ausbildung des Forschungsnachwuchses?

Literatur

Die Literaturquellen werden in der Langfassung der Studie angegeben.

Impressum

„Bildungsmonitor 2011: Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Bildungsgerechtigkeit“

Kurzfassung einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln

Autoren

Vera Erdmann / Axel Plünnecke / Ilona Riesen / Oliver Stettes

Herausgeber

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft – INSM GmbH
Georgenstr. 22
10117 Berlin

Geschäftsführer: Hubertus Pellengahr
Projektleitung: Julia Saalman

Kontakt:

Telefon 030-27877-171
Telefax 030-27877-181
E-Mail info@insm.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Berlin, 16. August 2011